

Gemeinsam leben statt einsam wohnen

Biel Das Siegerprojekt für die Überbauung des Gurzelen-Parkplatzes steht fest: Das Rennen gemacht hat das junge Architektenduo Nadja und Lukas Frei mit «La fleur – sie blüht». Wer hier einziehen will, muss sich vom klassischen Wohnen verabschieden.

Carmen Stalder

Autofahrerinnen und Lieferwagenchauffeure, ab und zu ein Zirkusensemble: Das sind seit Jahren die einzigen, die den Gurzelen-Parkplatz im Champagne-Quartier nutzen. 2023 sollen jedoch die Bagger auffahren und den gemäss Stadtpräsident Erich Fehr (SP) «ersten Meilenstein» der Gurzelenüberbauung in Angriff nehmen. Für 30 Millionen Franken entstehen rund 80 Wohnungen, dazu Gewerbeflächen für Läden, ein Restaurant und eine Kita sowie Ateliers.

Die Überbauung des Parkplatzes ist dabei nur der Anfang bei der Realisierung eines neuen Quartiers, dessen Herzstück sich auf dem danebenliegenden früheren Fussballstadion-Areal befinden soll (das BT berichtete). Bis dieses überbaut wird, dürften zur Freude der Beteiligten der Zwischennutzung Terrain Gurzelen noch einige Jahre vergehen – gemäss Fehr wird das Projekt nicht vor 2025/26 angegangen.

Ein grosser Wurf

Thema der gestrigen Medienkonferenz war denn auch die erste Etappe: Die Stadt Biel, die Baugenossenschaft Gurzelen plus und die Stiftung Zentrum SIV haben das Siegerprojekt des Architekturwettbewerbs «Fleur de la Chamapgne – Blumenstrasse Süd» vorgestellt. Unter allen 46 eingereichten Bewerbungen haben es Nadja und Lukas Frei vom Architekturbüro Luna Productions aus Deitingen (SO) gemeinsam mit Chaves Biedermann Landschaftsarchitekten aus Solothurn an die Spitze geschafft.

Für das junge Duo ein riesiger Wurf, ist es doch das erste Mal, dass es ein so grosses Vorhaben umsetzen darf. «Es macht uns



Eine Bühne, die von den Bewohnenden bespielt wird: So stellt sich das Siegerteam die Überbauung vor. ILLUSTRATION: ZVG/KOONLICH

grosse Freude, an diesem Projekt zu arbeiten. Möglichst klimaneutrales und genossenschaftliches Wohnen entspricht unserer Philosophie», so Nadja Frei.

Tatsächlich hatten sie und ihr Team bei der Planung eine ganze Reihe von Ansprüchen zu erfüllen. Eine hohe gestalterische Qualität und innovative Wohn- und Gewerbeformen in Verbindung mit CO₂-neutralen Bauten und Ansätzen zur Verbesserung des Stadtklimas waren gesucht. Ausserdem galt es, das be-

stehende Vorprojekt der Stiftung Zentrum SIV, die hier künftig ihre geschützten Werkstätten für Menschen mit Behinderung betreiben wird, zu integrieren.

Eine trendige Wohnform

Herausgekommen ist ein Wohngebäude, das dereinst eine bunt zusammengewürfelte Gemeinschaft beherbergen soll. «Ein eigener Kosmos statt einfach nur ein Wohnblock», sagt Nadja Frei. Es gibt Wohnungen für 1 bis 14 Personen, willkommen sind

Wohngemeinschaften und Familien, Senioren und Studentinnen. Für Künstler und Handwerkerinnen gibt es Ateliers, dazu viele Gemeinschaftsräume sowie ein Innenhof und eine Dachterrasse, die allen offen stehen. Eine Laube verbindet die Wohnungseingänge und soll den Austausch unter den Bewohnenden fördern. Man müsse offen sein für ein anderes Wohnen, sagt Heidi Lüdi, Präsidentin des Vorstands «Gurzelen plus». «Wer jeden Abend hinter sich die Türe

schliessen und allein sein will, würde hier wohl nicht glücklich.» Sie wisse allerdings, dass dieses gemeinschaftliche Wohnen aktuell sehr gefragt sei, bekräftigt Lüdi.

Ebenfalls auf Anklang stossen dürfte das Bestreben nach einem möglichst klimafreundlichen Projekt. Gemäss Jurypräsident Pascal Müller war ein ressourcenschonendes Bauen gefragt, bei dem alte Baumaterialien wiederverwertet werden. Das haben sich Nadja und Lukas Frei zu

Wie geht es weiter?

- Das Siegerprojekt wie auch alle anderen **Wettbewerbsprojekte** können vom 5. bis 16. Juli am Längfeldweg 99 in Biel besichtigt werden (werktags 17 bis 19 Uhr, auf Anmeldung mit einer Mail an info@gurzelenplus.ch).
- Am 9. Juli um 17 Uhr gibt es eine **Vernissage des Siegerprojekts** auf dem «Terrain Gurzelen»; Champagneallee 2 (Ausstellungsdauer: 10. bis 24. Juli, täglich 8.30 bis 21.30 Uhr, Führungen am 14., 17. und 21. Juli).
- Noch in diesem Jahr soll das Siegerprojekt für ein zweites Wohngebäude an der Blumenstrasse Nord feststehen.
- Der **Baubeginn** an der Blumenstrasse Süd ist für **2023 geplant**, der Bezug für 2025. Die Überbauung des alten Stadions folgt anschliessend. *mt/cst*

Herzen genommen: Bei den Terrassen kommen wiederverwendete Stahlteile und Bleche zum Einsatz, diverse Bauteile sollen aus der Nachbarschaft kommen. Zwar gibt es eine Tiefgarage – mit einigen öffentlichen Parkplätzen – doch wird grundsätzlich ein autoarmes Wohnen angestrebt.

Bleibt am Schluss die Frage nach einem neuen Standort für den Zirkus, der regelmässig auf dem Gurzelen-Parkplatz zu Gast war. Oder sind die Zeiten, in denen der Nationalzirkus Knie der Stadt einen Besuch abgestattet hat, bald ganz vorbei? Sicher nicht, winkt Fehr ab. Die Möglichkeit eines Zirkusbesuches gehöre in einer Stadt dieser Grösse schlicht dazu. Eine Lösung ist auch bereits in Sicht: Ab nächstem oder übernächstem Jahr wird der Knie auf der Südseite der Tissot Arena unterkommen.

Büren gehört zu den schönsten Stedtl der Schweiz

Tourismus Ein neuer Reiseführer beschreibt besondere Ortschaften in der Schweiz, dazu gehören auch Büren und Erlach. Dort gibt es einiges zu entdecken.

In Zusammenarbeit mit dem Verein Die schönsten Schweizer Dörfer hat die Editions Favres einen Reiseführer mit dem gleichnamigen Titel publiziert. Aufgeführt sind 43 Dörfer und Stedtl in der Schweiz und im Fürstentum Lichtenstein, darunter Erlach und Büren. Wer die beiden Flecken kennt, der weiss um deren attraktive, historischen Stadtkerne sowie deren Lage an der Aare, respektive am Bielersee.

Doch um vom Reiseführer erwähnt zu werden, genügt eine hübsche Umgebung nicht, ebenso wenig ein historisches Stadtzentrum. «Damit ein Dorf oder eine Kleinstadt in die Liste aufgenommen wird, darf die Ortschaft nicht mehr als 10 000 Einwohner und der Stadtkern maximal 2000 Einwohner zählen», sagt Kevin Quattropani, Vereinspräsident von «Die schönsten Schweizer Dörfer». Zudem sollte die Ortschaft Brunnen, Häuser mit Stuck, Dekorationen und weitere Elemente

mittelalterlicher Siedlungen aufweisen. Ebenso Bedingung ist ein Freilichtmuseum, in dem die Ortsgeschichte beim Besuch reflektiert werden kann. All diese Bedingungen erfüllen Erlach und Büren, die beiden aufgeführten Seeländer Gemeinden.

Spannende Entdeckungsreise

Wer Erlach besucht, dem bietet der Reiseführer neben kurzgehaltenen Angaben zu Übernachtungs- oder Verpflegungsmöglichkeiten eine Einführung in die Geschichte des Stedtli. So erfährt die Leserin, dass die Burg Erlach im Jahr 1100 durch den Basler Bischof gegründet wurde. Später fiel sie in die Hände der Grafen von Neuenburg-Nidau, der Grafen von Savoyen sowie der Burgunder. Doch auch die spätere Geschichte Erlachs ist spannend, denkt man etwa an Jean-Jacques Rousseau, der 1765 während seines Exils auf der St. Petersinsel lebte. Noch heute kann dort das Zimmer von Jean-Jacques Rousseau im Originalzustand besichtigt werden.

Daneben bietet Erlach Sehenswürdigkeiten wie sein Schulhaus, das von 1697 bis 1699 erbaut wurde. Speziell ist das Haus wegen seiner Architektur: Von aussen erinnert es an eine Kirche



Das Schloss in der Altstadt gehört zu den bekanntesten Sehenswürdigkeiten in Büren. YANN STAFFELBACH

und auch im Inneren erwartet man eher einen Altar statt ein Lehrerpult. Wer sich in der Natur entspannen möchte, dem empfiehlt der Taschenführer einen Spaziergang auf den Jolimont. Der Ort hat nicht nur für heutige Besucher und Besucherinnen etwas Magisches, bereits zur Bronzezeit, um 2000 vor Christus, wurde dieser als Grabstätte benutzt. In den Gruben wurden bedeutende archäologische Grabfunde gemacht. Und auch die

Römer kannten den Jolimont, davon zeugen Siedlungsreste und die alte Strasse nach Studen. Erlach blickt somit auf eine jahrtausendealte Tradition zurück. Bis 2009 war Erlach namensgebend für den Amtsbezirk, der neben dem Hauptort weitere elf Gemeinden umfasste. Dieses Selbstverständnis spiegelt sich im Umstand wieder, dass sich die Erlacherinnen und Erlacher selbst als Stadt- und nicht als Dorfbewohner verste-

hen. Ein Umstand, der sich auch im neuen Reiseführer niederschlagen hat, dort wird Erlach als Stedtl mit Dorfcharakter aufgeführt. Und worauf sind die Erlacher und Erlacherinnen selbst stolz? Gemäss dem dortigen Stadtschreiber Julian Ruefer, ist vor allem die Altstadt sehenswert, «die sich vom Schloss im Westen bis zum «Märit» hinab erstreckt». Zudem machten letzterer und das Städtchen mit den verschiedenen Lokalitäten die Verbindung zur oberen Altstadt, ergänzt Ruefer.

Vielfältige Möglichkeiten

Gelegenheiten zum Geniessen oder für Ausflüge bietet auch Büren, die zweite im Reiseführer aufgeführte Seeländer Destination. Wer an Büren denkt, assoziiert die Stadt allenfalls mit der historischen Holzbrücke, die 1991 nach einem Brand wieder aufgebaut wurde. Wer mehr von Büren sehen will, dem sei ein Abstecher zum Kornhaus, das am Aareufer liegt, ans Herz gelegt. Wo früher Getreide und Wein verschifft und eingelagert wurden, können heute im Restaurant Il Grano italienische Spezialitäten genossen werden. Ebenfalls einen Besuch wert sind das Schloss an der Hauptgasse

oder das Rathaus, das zwischen 1613 und 1619 erbaut wurde. Für alle, die nach diesem vom Taschenführer empfohlenen Stationen ein bisschen Erholung suchen, schlägt dieser einen Besuch des Naturschutzgebietes Häfäli vor. Dieses erstreckt sich über sieben Kilometer entlang der Aare, zu finden sind mehr als 200 Vogelarten, darunter seltene Arten wie der Eisvogel.

Gut für den Tourismus

Ergänzt werden die Beiträge im Reiseführer mit Distanzangaben zu den nächsten Gemeinden und einer Karte, auf der die empfohlenen Aktivitäten und Besichtigungsmöglichkeiten eingezeichnet sind. Der Verein, der den Reiseführer herausgibt, will mit der Publikation nicht nur Geld verdienen. Mit der dazugehörigen App und der entsprechenden Website soll den 43 Gemeinden auch die Gelegenheit geboten werden, sich zu vernetzen. Diesem Prinzip folgt auch der Verein selbst, ist er doch Teil der Weltföderation der schönsten Dörfer der Erde. Diese liegen unter anderem in Spanien, Frankreich, Italien, Wallonien oder Sachsen. *Roman Bertschi*

Link: www.schoenstendoerfer.ch